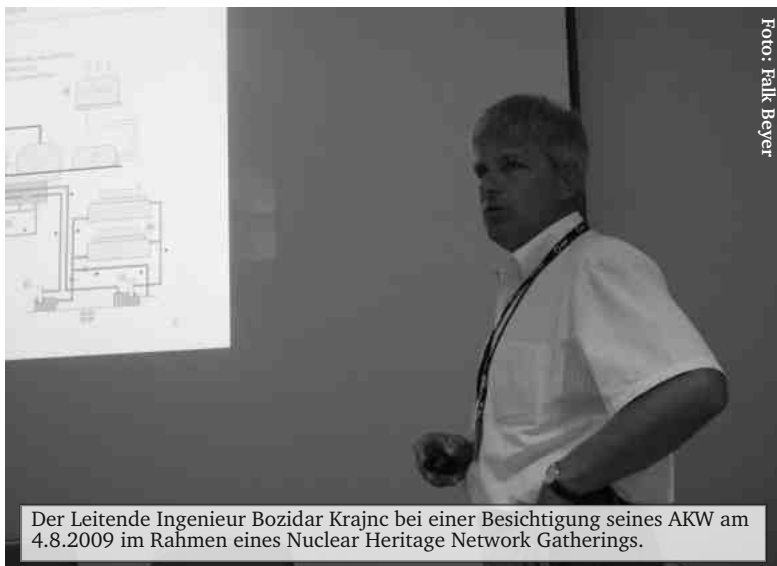




werk wurde in den 1990ern stillgelegt; das Lager wurde vom für die Stilllegung zuständigen Unternehmen Rudnik Žirovski Vrh gebilligt.

Jožef Stefan-Institut

Das Forschungsinstitut arbeitet seiner Selbstdarstellung zufolge auf dem Gebiet der Reaktorphysik mit Schwerpunkt auf der Entwicklung von Berechnungsmethoden für Forschungs- und Leistungsreaktoren. Entsprechende Modelle wurden für die slowenischen Reaktoren TRIGA und Krško entwickelt. Daneben befasst sich das Institut mit den sogenannten weiterentwickelten Reaktor-konzepten der 4. Generation, mit modernen Neutronenquellen und mit der Erarbeitung von Daten und Materialien für die Fusionstechnologie.



Der Leitende Ingenieur Bozidar Krajnc bei einer Besichtigung seines AKW am 4.8.2009 im Rahmen eines Nuclear Heritage Network Gatherings.

AKW Krško

Krško ist das einzige Atomkraftwerk in Slowenien, ein einzelner Westinghouse-Leichtwasserreaktor (Druckwasserreaktor) mit einer Kapazität von 696 MW. Betreiber ist das slowenisch-kroatische Unternehmen Nuklearna Elektrarna Krško" (NEK). Die Regierungen Sloweniens und Kroatiens schlossen am 11. März 2003 einen Vertrag über Eigentum, Stilllegung und Kosten des AKW ab. 50% des Atomkraftwerks gehören dem slowenischen Energiekonzern GEN-

Energija, 50% dem kroatischen Energiekonzern HEP Electric. Aufsichtsbehörde für atomare Sicherheit ist die slowenische Administration.

Krško ging 1983 in Betrieb; die Stilllegung ist für 2023 geplant, aber Energiekonzerne und Politiker*innen wollen eine Laufzeitverlängerung. Die Brennstäbe werden vom deutschen Unternehmen NUKEM geliefert, Uran-Ursprungsort sei Russland, so der Leitende Ingenieur des AKW. Auf dem Produktionsweg wird das Uran zunächst zur Anreicherung zur Columbia-Anlage in die USA verschifft. Am Ende der Prozedur werden die Brennelemente nach Slowenien transportiert.

Nach der Stilllegung des AKW sollen die abgebrannten Brennelemente bis zu 50 Jahre auf dem AKW-Gelände gelagert werden.

NEK hat noch keine Pläne, was mit den hochradioaktiven Abfällen am Ende geschehen soll. Sie rechtfertigen dieses Defizit damit, dass der hochradioaktive Atommüll kein Abfall sei, sondern eine "Ressource". Schließlich gab der Leitende Ingenieur des AKW Bozidar Krajnc in einer Diskussion während eines offiziellen Besuchs von Atomkraftgegner*innen aus verschiedenen Ländern zu, dass er keine Ahnung hat, was mit den radioaktiven Abfällen geschehen soll. Vielleicht landen sie am Ende doch in einem Endlager - welches es jedoch noch nicht gibt und bisher in Slowenien auch noch nicht weiter erörtert wurde.

Zur Zeit treiben GEN-Energija und das slowenische Wirtschaftsministerium den Bau eines weiteren Reaktors mit einer Kapazität von 1.000 bis 1.600 MW in Krško voran. Die geschätzten Kosten belaufen sich auf etwa 1,5 Milliarden EUR, sagt die Atomlobby. Kritiker*innen schätzen, dass sich der finanzielle Aufwand eher auf etwa 5 Milliarden EUR belaufen wird. Für 2013 war der Baubeginn projektiert, um 2017 in Betrieb zu gehen. Noch ist nichts derartiges geschehen.

Endlager für niedrig- und mittelradioaktiven Abfall

Hinsichtlich des leicht- und mittelradioaktiven Abfalls des AKW Krško ist die Lage ein wenig anders. Die Regierung will ein oberflächennahes Endlager, in nur 70 Meter Tiefe, in Vrblina bei Krško errichten lassen. Die Gemeinde von Krško hat diesen Plänen bereits im Juli 2009 zu gestimmt.

Verantwortlich für das Endlager ist die ARAO – Agentur für die Lagerung radioaktiver Abfälle. Laut ihrer Website muss das Lager nur für 300 Jahre sicher sein.

In Brinje bei Ljubljana besteht außerdem ein Zwischenlager für niedrig- und mittelradioaktiven Abfall aus Industrie, Medizin und Forschung, das seit 1986 in Betrieb ist. Ursprünglich wurde es vom Jožef Stefan-Institut betrieben, aber seit 1999 ist die Agentur für die Lagerung radioaktiver Abfälle (ARAO) auch hierfür zuständig. Die Lagerung erfolgt an der Oberfläche. Die radioaktiven Materialien werden unterteilt in: Abfälle in Fässern, umschlossene Strahlenquellen und Sondermüll.

Dieser Artikel basiert auf Beiträgen eines befreundeten atomkraftkritischen slowenischen Wissenschaftlers und Rechercheergebnissen, die auf der Website des Nuclear Heritage Networks gesammelt wurden.

